

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

17.7.1885 (No. 167)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 17. Juli.

No. 167.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 16. Juli.

Schon vor wenigen Tagen hatte die Londoner „Times“ es für notwendig befunden, einen Wink nach Rußland zu geben, daß die St. Petersburger Regierung in der afghanischen Grenzfrage auf weitere Nachgiebigkeit Englands nicht zu rechnen habe.

Die frühere Regierung, äußerte das Blatt, hat Rußland weitgehende Zugeständnisse gemacht, und die so übernommenen Verpflichtungen ist das jetzige Ministerium bereit, ehlich zu erfüllen. Aber keine Partei in England wird sich dazu verstehen, die neuen Versprechungen Rußlands fahren zu lassen oder von der von den Liberalen gegangenen, von den Konservativen acceptierten Linie zurückzuweichen. Es ist eine eitle Hoffnung von Rußland, wenn es glaubt, von der Schwäche der Stellung des Salisbury'schen Ministeriums Vorteil ziehen zu können. Fremdländische Ueberhebung würde das englische Volk bestimmen, sich um jede Regierung zu schaaren, welche ihre Stellung klar auf dem Boden des verstandenen Wortes und der nationalen Ehre nimmt. Welche besondere Veranlassung das englische Blatt zu dieser Diatribe gegen Rußland hatte, war damals noch nicht bekannt, wird aber heute vom „Daily Telegraph“, der als besonders gut informiert gelten darf, deutlich ausgesprochen. Die Verhandlungen über die afghanische Grenzfrage hätten dem Organ des gegenwärtigen Kabinetts zufolge neuerdings eine ernste Wendung genommen. Und zwar läge der unmittelbare Anlaß dazu in den Ansprüchen, welche Rußland auf eine Position erhob, welche den Russen die thatsächliche Herrschaft über den Zulkarpass einräumen würde. Der Marquis von Salisbury halte das für unvereinbar mit dem zwischen Lord Granville und Herrn v. Biers getroffenen Ausgleich. Die russische Regierung verlangt nun, daß die Frage der Grenzcommission unterbreitet werde. Wie es scheint, will Salisbury dies aber nicht zugeben. Die Noten der englischen Regierung, fügt „Daily Telegraph“ seiner Notiz hinzu, lauten verständlich, aber fest.

In Uebereinstimmung mit dieser von London aus signalisirten „ernsteren Wendung“ steht ein Reutersches Telegramm, das von Teheran aus datirt ist (s. unten) und in welchem sowohl das Eintreffen russischer Verstärkungen in Pul-i-Khisti, dem Schauplatz des letzten Rencontre's zwischen Russen und Afghanen, als die Beförderung beträchtlicher afghanischer Streitkräfte nach Herat gemeldet wird.

Die Feier des französischen Nationalfestes vom 14. Juli scheint dieses Mal weit minder geräuschvoll und pomphaft vor sich gegangen zu sein als in früheren Jahren. Der Pariser Telegraph, der bei solchen Gelegenheiten sonst den Mund überdovll zu nehmen pflegt, fertigt das große Ereigniß mit wenigen Zeilen ab — ein Fatalismus, der, in Ansehung des Berichtsthemas, unter allen Umständen befremdlich wirken würde, dies aber in noch höherem Grade thut, wenn man bedenkt, daß die republikanische Nationalfeier inmitten der „toten Jahreszeit“ fällt, wo die öffentliche Berichterstattung, aus naheliegenden Gründen, aus der Mitleid einen Elephanten macht, während hier der Telegraph eher umgekehrt verfährt. Also der Grentag der Republik ist nach fast 15jährigem Bestande dieses Regimes bei glänzlicher Witterung und reichem Flaggenschmuck in Paris nur „unter äußerster zahlreicher Antheilnahme der Bevölkerung und ohne Zwischenfall“ verlaufen! Also von der obligaten Begeisterung des souverainen Volkes, von Massenkundgebungen zu Gunsten der Republik keine Spur, sonst würde der Telegraph deraachen zur Verherrlichung des Festes dienende Momente sorgsam zu registriren kaum unterlassen haben. Statt dessen hebt er die Abwesenheit eines jeden — doch wohl unliebsamen — Zwischenfalles hervor, gleichsam als hätte man in den Kreisen der Festarrangements sich vor Störungen gefürchtet und könne es nun nicht abwarten, Frankreich und die Welt von dem ungehörten Verlauf der Pariser Feier zu unterrichten.

Es ist wahr, die allgemeine Situation des Landes ist nicht ganz darnach angethan, das republikanische Regime in den Augen seiner Anhänger mit besonderem Nimbus zu umgeben. Denn gerade die Volksschichten, auf deren breitem Rücken die Fundamente der Republik errichtet sind, leiden mehr und mehr von der Verumpfung der allgemeinen Verhältnisse. Trotz aller Einschränkungen reicht der Verdienst nicht mehr aus, alle öffentlichen und privaten Lasten, mit denen er überbürdet ist, zu tragen. Die Konsumfähigkeit nimmt ab. Die Steuererträge sind in stetem Rückgange begriffen. Der Arbeiter konspirirt gegen den Arbeitgeber und leibt sein Obe den gaulischen Verführungsreden der anarchischen Sendboten. Die politischen Parteien liegen einander in den Haaren; alles denkt und sinnt auf ergiebige Ausnutzung der zum Herbst bevorstehenden Neuwahlen. Unzufriedenheit mit dem Bestehenden herrscht überall, ausgenommen etwa die Richtung, welche momentan das Staatsruhr in Händen hält, also über die Macht gebietet. Da kann denn freilich von einer angetriebenen Festimmung nicht die Rede sein.

Die „B. Pol. Nachr.“ schreiben: Zu den besten Abnehmern der deutschen Pulverindustrie gehört bekanntlich Rußland. Alljährlich gehen bedeutende Sendungen Geschütz- wie Gewehrpulvers über die Grenze. Zwar besitzt Rußland seine eigene Pulverfabrikation, dieselbe entspricht aber keineswegs den Anforderungen der modernen Militärtechnik. Die Bemühungen der russi-

schen Sachverständigen, hinter das Geheimniß der Zusammenlegung der deutschen neuerfundnen, wegen seiner braunen Farbe „Ebololadenpulver“ zu benannten Mischung zu kommen, sind als völlig mißlungen anzusehen; russische Blätter selbst müssen einräumen, daß den dortigen Technikern die Lösung des Problems nur „beinahe“ geglückt sei. Im vorigen Jahre sind wieder eine auffallend große Zahl russischer Pulvermühlen in die Luft geflogen, was man den mangelhaften materiellen Hilfsmitteln der betreffenden Industrie und der lüdenhaften Ausbildung des Personals zuschreibt. Auch von dem fehlerhaften Verwaltungssystem, das eine Menge unnützer Formalitäten verursacht und das Augenmerk der Beamten von der Hauptsache ab auf Nebenbinge lenkt, wird die russische Pulverindustrie in ihrer Entwicklung gehemmt. Bis auf weiteres dürfte es den Russen daher nicht gelingen, ihren Bedarf an gutem, allen Anforderungen genügendem Pulver aus eigenen Mitteln zu befriedigen.

Ueber unsere Verhältnisse, die vielfach als „unbefriedigende“ bezeichnet werden, sagt die „Köln. Ztg.“: „Von allen Gebieten der Erwerbsthätigkeit lauten seit Jahr und Tag die Nachrichten sehr unbefriedigend; fast kein Gewerbe- und Handelszweig weiß durch seine anerkannten Vertretungen unbedingt Gutes zu vermelden; allenthalben werden Klagen über mangelnden Verdienst laut. Bemerkenswerth Weise jedoch hört man von einer Abnahme der Thätigkeit auf fast keinem Gebiete, vielmehr heißt es z. B. in den Handelskammer-Berichten häufig: „Nur durch Ausdehnung der Erzeugung war ein Verdienst zu erzielen“, oder: „Arbeiterentlassungen fanden nicht statt“, oder auch: „die Zahl der Arbeiter vergrößerte sich“. ... Allen diesen in die Augen fallenden Zeichen des Fortschritts gegenüber kann man umwäglich in dem unzufriedenem Stande der Verhältnisse sprechen, zumal auch, was gewiß sehr wichtig für die Beurtheilung der Frage ist, Ernährung und Kleidung der Bevölkerung sowie vielfach auch die Steuerfähigkeit augenfällig sich verbessern und die Armenlasten im ganzen sich kaum erhöhen. Es kann sich vielmehr bei den in Geschäfts- und Landwirthschaftskreisen üblichen Klagen über mangelhafte Verhältnisse in der Hauptsache nur um eine andere Vertheilung der Gewinne oder Erträge handeln, als früher stattfand. ... Der Arbeiterstand nimmt an den Früchten aller Erwerbsthätigkeit in erheblicher höherer Maße Theil, sei es, daß die Unternehmer aus freien Stücken ihm größere Bezüge zubilligen, um sich seine Dienste dauernd zu sichern, sei es, daß er durch Vereinigungen sich einen größeren Antheil des Gewinns zu erobern weiß. Ueberall spielt der Arbeitslohn bei der Herstellung von Waaren, bei der Bearbeitung von Rohstoffen eine Hauptrolle. Der billigere Preis der Verbrauchs- und Verbrauchsgüter durch die Massenerzeugung kommt der großen Menge der Verbraucher zu Gute; indem diese dadurch zu stärkerem Verbrauch angeregt werden, geben sie zugleich Anlaß zur Hervorbringung neuer Werthe. So wird die Steigerung der Hervorbringung von Werthen ein sicheres Mittel zur Befruchtung neuer Gebiete der Erwerbsthätigkeit. ... Aus allgemeinen und aus besonderen wirtschaftlichen Gründen sollte überhaupt darauf zu halten sein, daß die Unternehmer einen angemessenen Gewinn aus ihrem Kapital erzielen, welches im Grunde doch auch ein Erzeugniß der Arbeit ist. Dagegen muß man sich anscheinend daran gewöhnen, mit dem Begriffe des angemessenen Unternehmergewinns eine andere Vorstellung zu verbinden, als bisher im allgemeinen damit verknüpft war. Wurde bisher die Geschäftslage von Fabrikanten als recht schlecht betrachtet, wenn nur die „Kapitalzinsen“ verdient wurden, so wird ein solcher Gewinn in Zukunft vielleicht als ein ganz angemessenes Verhältniß zu betrachten sein. ... Das Sinken des Kapitalzinses ist ebenfalls der Ausdruck einer anderen gearteten Vertheilung des Geschäftsgewinns unter die an seiner Hervorbringung beteiligten Kräfte. Es bedeutet zugleich eine natürliche Gegenbewegung gegen die übermäßige großen Kapitalansammlungen in wenigen Händen. Das bare Kapital verliert seine Macht und Bedeutung in dem Maße, als es wohlfeiler wird, als man seine Dienste sich leichter sichern kann. Die sozialpolitischen Gesetze und Einrichtungen der neuern Zeit sind hierauf offenbar nicht ohne Einfluß gewesen und sie haben eine Richtung in der Gesetzgebung angedeutet, deren weitere Verfolgung noch manche scharfe Ungleichheit zwischen den Bestehenden und den nichtbestehenden Klassen auf friedliche Weise ausgleichen wird. Das Bewußtsein der Menschenspflichten, welche den Bestehenden und Arbeitgebern gegen die Nichtbestehenden und Arbeitnehmer obliegen, ist durch unsere Wohlthätigkeitsgesetzgebung entschieden belebt und gestärkt worden. Alles aber, was geschieht, um Leben, Gesundheit, wirtschaftliche Befähigung des Arbeiters zu schätzen, vermehrt dessen wirtschaftlichen Werth, seine Leistungsfähigkeit, seine Verbrauchskraft. Unser Volksvermögen wird dadurch viel mehr gefördert und befestigt, als durch Kapitalansammlungen in wenigen Händen, die das Gleichgewicht im Volke in mehr als einer Beziehung stören, und unsere Verhältnisse werden sich also um so besser gestalten, je befriedigender die Verhältnisse der Arbeiter sind. Betrachtet man die Geschäftslage unter diesem Gesichtspunkte, so wird man nicht umhin können, sie befriedigender zu finden, als man nach den in Geschäftskreisen üblichen Klagen annehmen sollte.“

Deutschland.

* Berlin, 15. Juli. Heute haben wieder zahlreiche Maurergesellen die Arbeit aufgenommen und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die allgemeine Arbeitseinstellung sich allmählich in einzelnen Arbeitsweigerungen zerbröckeln sollte. So viel sich übersehen läßt, sind bis jetzt wieder 2204 Maurergesellen, dreimal so viel wie am 7. Juli oder ein Viertel aller, beschäftigt. Die Arbeiter, die sich neuerdings zur Wiederaufnahme der Arbeit entschlossen haben, erhalten zum Theil 5 M., zum Theil auch nur M. 4.50 für den zehnstündigen Arbeitstag.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt:

Aus dem Berichte vom 19. d. Mts. habe Ich mit besonderer Befriedigung ersehen, daß es in der Absicht liegt, im Mai 1886, in welchem seit Eröffnung der ersten durch die Akademie der Künste in Berlin veranstalteten öffentlichen Kunstausstellung ein Zeitraum von 100 Jahren verlossen sein wird, zur Feier dieses Ereignisses eine große akademische Jubiläums-Kunstausstellung zu veranstalten. Indem Ich Mich mit dem Plane dieser Ausstellung, wie Mir derselbe angezeigt ist, im allgemeinen einverstanden erkläre, will Ich dem Mir vorgetragenen Wunsche des Senats der Akademie der Künste in Berlin gern entsprechen und, als Protektor der Akademie, auch das Protektorat über die beabsichtigte Jubiläums-Kunstausstellung übernehmen, sowie genehmigen, daß Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz noch Konstituierung eines besondern Ehrenkomite's zum Ehrenpräsidenten desselben ernannt werde. Ich habe Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit hiervon in Kenntniß gesetzt.

Bad Ems, 29. Juni 1885 Wilhelm. v. Gofler.
An den Minister der geistlichen u. l. w. Angelegenheiten.

Hamburg, 14. Juli. Vor einigen Tagen ist unser Konsul in Kamerun, Dr. Max Buchner, hierher zurückgekehrt; Dr. Buchner stieg in einem Gasthof ab, begab sich dann aber auf Veranlassung unseres Reichstags-Abgeordneten Woermann in das israelitische Krankenhaus. Dr. Buchner fühlt sich vom Klima äußerst angegriffen, jedoch erregt sein Zustand, wie ich vernehme, in keiner Weise Besorgniß. — In einem Berliner Briefe eines süddeutschen Demokratenblattes wird Adolf Woermann in einer ganz ungebührlichen Weise angegriffen, indem ihm der unwürdige Vorwurf gemacht wird, er habe in seiner parlamentarischen Thätigkeit einzig und allein nur für seine Privatinteressen gekämpft. Herr Woermann hat von vornherein für seine eigene westafrikanische Linie jede staatliche Unterstützung möglichst zurückgewiesen, und zwar öffentlich sowohl, als auch in einer privaten Unterhaltung mit dem Fürsten Bismarck, die in Friedrichsruh stattfand, noch ehe Woermann in den Reichstag gewählt worden war. Wenn er sich schließlich nun doch noch in Gemeinschaft mit andern hamburgischen Reedereien um die ostafrikanische und australische Linie beworben hat, so geschah dies 1) im allgemeinen Interesse des Reichs, um der Reichsregierung möglichst viele Anerbietungen, unter denen die beste Wahl zu treffen war, zu machen, und 2) im echt vaterstädtischen Geiste, der verletzt worden wäre, wenn Woermann, einer der ersten hamburgischen Reeder, keinerlei Anstalten getroffen hätte, die Postdampfer-Linien an Hamburg zu fesseln.

Hannover, 15. Juli. Bei dem am gestrigen Abend anlässlich des Schützenfestes stattgehabten Festessen brachte Bürgervorsteher Winkelmann, einem Telegramm des „Fr. Journ.“ zufolge, einen Trinkspruch auf den Herzog von Cumberland aus. Er wurde lärmend unterbrochen. Der Oberpräsident und die Staatsbeamten verließen den Saal. Senator Bube forderte sodann den Redner auf, den Saal zu verlassen.

Koblenz, 15. Juli. Der Kaiser wurde am Schlosse nur von den höchsten Spitzen der Behörden empfangen. Zum Diner um 5 Uhr wurden nur die Hofkavaliere zugezogen. Nach demselben fand eine Spazierfahrt beider Majestäten von 7 bis 8 Uhr im Glacis statt. Auch heute machten die Majestäten eine einstündige Spazierfahrt durch die Rheinanlagen. Das Diner findet wieder um 5 Uhr statt; zu demselben sind die Spitzen der Behörden befohlen.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. In den letzten Depeschen bringt General de Courcy darauf, daß die Regierung mit Nachdruck in Anam vorgehe. Der König sei noch immer in Cambo. — Heute Vormittag 10 Uhr fand die Enthüllung des Standbildes des Dichters Béranger auf dem Square du Temple statt. Spuller, Michelin, Präsident des Gemeinderaths, der Seinepräsident Poubelle und Philibert Audebert hielten Reden. Letzterer hob besonders die Vaterlandsliebe Bérangers hervor und führte dessen Verse an, in welchen der Dichter den Rhein für Frankreich beansprucht. Nach der Einweihung frühstückte man im Café Turc. Spuller brachte hier einen Trinkspruch auf den Präsidenten Grévy, Michelin und Andere aus und schloß folgendermaßen: „Ich trinke auf das Wohl der Vaterlandsliebe wie Déroulède und Sibeder. Andere haben in Béranger den großen Dichter und Philosophen gefeiert, diese aber bringen ihre Huldigungen dem Vaterlandsfreunde dar, welcher sagte: „Le Rhin lui seul peut retromper nos armes!“ Spuller's Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben aus Madagascar, welches die Nachricht, daß die Howas Majunga blockiren, in Abrede stellt, jedoch hinzufügt, daß für eine ernste Aktion Verstärkungen erforderlich seien. — Das Gerücht von der Demission Foucher's in Wien ist unbegründet.

— Deputirtenkammer. Der Präsident zeigt den Tod Fleury's, des Deputirten für das Orne-Departement, an. Bei der fortgesetzten Beratung der direkten Steuern schlägt Lebaudy vor, den Hauptbetrag der Grundsteuer auf nicht bedaute Grund-

flücke durch die Erhöhung der Alkoholfsteuer zu ersetzen. Der erste Paragraph dieses Amendements wird mit 303 gegen 121 Stimmen verworfen. Raoul Duval schlägt die Verabfolgung des Ertrags der Grundsteuer um 11 Millionen vor. Auch dieser Antrag wurde verworfen und dann der ganze Voranschlag der direkten Steuern angenommen.

In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften gelangte ein Schreiben des Dr. Ferran zur Verlesung, in welchem derselbe auf seinen Bericht vom 13. April d. J. über die Cholera-Zympfung Bezug nimmt und ankündigt, daß er der Akademie demnächst zahlreiche statistische Mittheilungen, durch graphische Kurven veranschaulicht, unterbreiten werde, aus denen die Wirksamkeit der Zymfungen unwiderleglich hervorgehe. Sodann gibt Ferran folgende Aufschlüsse über sein Verfahren: „Die Zympe besteht lediglich in einer reinen Zucht des Kommazotriobis der asiatischen Cholera in sehr nahrhafter Fleischbrühe. Der Virulenzgrad steigt bis zu einem gewissen Punkte im direkten Verhältnis zum Nährungsreichtum der Fleischbrühe. Unter anderen Umständen begünstigt auch der Luftwechsel die Intensität der Züchtung. Die beste Zympe ist die bestiaße, d. h. diejenige, welche unter den Geimpften die größte Zahl von Cholerafällen auf experimentale Weise bewirkt. Die Dosis, die ich bei jedem Alter von zwei Jahren an verwende, beträgt einen Kubikcentimeter an jeden Arm. Obwohl die entwickelten Erscheinungen bisweilen sehr intensiv sind, so bedürfen sie doch keiner therapeutischen Mittel. Drei Zymfungen sind notwendig, um einen gründlichen Schutz zu erlangen. Ich nehme eine alle fünf Tage vor, in der Dosis von zwei Kubikcentimeter, je einen in jeden Arm, in die Zellgewebe der triceps brachialis, was im Ganzen sechs Kubikcentimeter der Giftstoff-Züchtung ausmacht. Der Mikroorganismus der Züchtung ist nicht wieder und seine prophylaktische Wirkung beruht nach meiner Meinung auf einer Art von Angewöhnung des Organismus an die lösliche aktive Substanz, deren Träger der Mikroorganismus ist. Die durch dieses Mittel hervorgerufene Immunität scheint mir also nichts anderes zu sein, als ein Phänomen der Angewöhnung gegenüber der vorerwähnten Substanz, welche im Falle einer originären Eingeweide-Infektion erzeugt und absorbiert werden kann. Die Gefahren der Infektion und des Todes beginnen fünf Tage nach der Zympfung zu verschwinden, und die Sicherheit der Immunität nimmt mit den aufeinanderfolgenden Zymfungen zu. Die Ausscheidung der vom Bacillus erzeugten aktiven Substanz mittelst der Milch der Ammen bewirkt bei den Säuglingen eine experimentale Cholera, stets leichter Natur. Milch, Stuhl, Schweiß und Brechanswürde der Geimpften erzeugen keine Kommazotriobien bei Züchtung. Alle durch dieses aktive Prinzip erzeugten Phänomene scheinen in einer auf die Nervenzentren ausgeübten Aktion zu liegen. Wenn man auf die Zympfung keine sehr intensiven allgemeinen Symptome erzeugen will, so operiert man mit einer minder feinkörnigen Züchtung, was dann die erste Zympe bildet. Die Dauer der Immunität läßt sich noch nicht genau angeben; nichtsdessenoweniger läßt sich schon jetzt ein Minimum von zwei Monaten feststellen.“ Am Schluß seines Briefes bewirbt sich Dr. Ferran um den für anatomische Forschungen ausgesetzten Preis Breant. Auf Antrag des Herrn wurde der Ausschuss, der diesen Preis vergibt, auf nächsten Montag zusammenberufen.

Italien.

Rom, 15. Juli. Herr v. Reubell ist von Anzio, wo er einige Zeit zubrachte, nach der Hauptstadt zurückgekehrt, wo er vor seinem Urlaubsantritt noch einige Wochen zu verweilen gedenkt. Bei seiner Abreise begrüßten ihn die Behörden und die Bevölkerung von Anzio auf dem Bahnhof lebhaft. — Erzbischof Melchers ist in Rom eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 15. Juli. Gestern kamen in Spanien 1668 neue Erkrankungen und 663 Todesfälle an Cholera vor; von den letzteren kommen 4 auf Madrid und 299 auf die Provinz Valencia.

Großbritannien.

London, 16. Juli. (Tel.) „Times“ meldet, daß alle Mächte außer Rußland in die Emission der neuen egyptischen Anleihe einwilligen.

Unterhaus. Lubbock fragt an, ob es wahr sei, daß die Russen gegen Afghanistan vorrückten? Churchill antwortet, Oberst Ridgway erhielt Kenntniß von Gerüchten, daß eine Vermehrung der russischen Streitkräfte in der Nähe von Zulifar stattgefunden habe; der Umfang dieser Verstärkung sei noch unbekannt und Gegenstand von Erkundigungen. Ridgway habe die Umgegend von Zulifar verlassen, die Kapitäns Peacock und Vate seien auf Wunsch der Einwohner von Herat nach Herat gegangen. — Auf Antrag Hamilton's wurde ein Ausschuss zur Untersuchung der Marineausgaben ernannt.

Lord Randolph Churchill, der Staatssekretär für Indien, der sich bekanntlich einer Wiederwahl in seinem Bezirk Woodstock unterziehen mußte, ist daselbst mit einer Mehrheit von 100 Stimmen gewählt worden. Die Geschichte dieser Wahl gibt dem ausgezeichneten Kenner englischer Verhältnisse John Lubbock Stoff zu nachstehenden Betrachtungen im „Journal des Deb.“: Die englischen Wahlen sind freilich nicht mehr so stürmisch bewegt, wie in den guten alten Zeiten, es kommt aber hier und da doch noch eine vor, die sich von der alltäglichen Eintönigkeit der Wahl abhebt. Eine solche war die Wahl zu Woodstock. Lord Churchill war in London durch amtliche Geschäfte zurückgehalten und die Wahlkampagne wurde von niemand anderem geführt, als von seiner jungen Frau, einer geborenen Amerikanerin. Woodstock, welches allen Lesern von Walter Scott bekannt ist, liegt nahe bei Henheim, dem Ahnenhause der Herzogin von Marlborough. Lord Randolph ist ein Bruder des gegenwärtigen Herzogs, der vor einem Jahre noch Marquis v. Blandford war und in einem eben jetzt zu Ende gegangenen Standaalprozeß arg kompromittiert erschien. Lord Randolph mochte sich der Reizung und Unterstützung seines herzoglichen Bruders nicht sicher fühlen und schied deshalb seine junge Frau nach Woodstock. Täglich machte dieselbe ihre Fahrten in offenem Wagen durch Stadt und Land und schließlich gelang es ihr, den Widerstand des Schwagers dermaßen zu besiegen, daß dieser sich nach London zurückzog und ihr das Schloß mit allen Fuhrwerken und der ganzen Dienerschaft überließ. Das Fuhrwerk spielt aber eine große Rolle bei den englischen Wahlen. Man besorgt den Transport der Wähler, man läßt sie an nichts Mangel leiden. Dazu kommt noch die Wohlthat der geheimen Abstimmung. Der Wähler kann sich von seinen Gegnern an Ort und Stelle bringen und traktieren lassen und dabei noch immer für den anderen Kandidaten stimmen. Die junge Erbin von Woodstock hat berühmte Vorgängerinnen in der Geschichte, denen sie hoffentlich nicht in allen Stücken gefolgt ist. In den Zeiten For' dauerten die Wahlen 14

Tage, einen Monat. Die Wahlschlacht von Westminster (1804) ist legendär geworden, die erste Schönheit von England, die Herzogin von Devonshire, spielte eine Rolle darin. Sie war die Königin der Gesellschaft, die Anziehungskraft für alle politischen Größen, For, Bourke, Sheridan etc. Sie war es, welche die Wahl von For in London durchsetzte. Fünf Tage lang mochte der Kampf, und die Rolle Schönheit war während der ganzen Zeit über in offenem Wagen in den Straßen zu sehen, mit Kolonnen auf dem Hute, welche den Namen For trugen. Sie erschien in den Sälen und bezauberte die Wähler, die von ihren Reizen hingekittet waren. Ein Kohlenhändler, der sie mit Bewunderung betrachtete, rief aus: „Ich werde mir meine Weife an Ihren Augen anhängen.“ Ein Fleischer verlangte als Preis für seine Stimme die Erlaubniß, sie auf die Wange küssen zu dürfen, und sie willigte ein. Die begeistertesten Boeten sendeten ihr an die 180 Sonette, die in Buchform gesammelt erschienen. Diese Zeiten sind nicht mehr. Lady Randolph war nicht mehr zu so weitgehenden Dienstleistungen gewöhnt, wie ihre erlauchte Vorgängerin. Nach der Verkündung des Wahlergebnisses begab sie sich nach der Straße und sagte unter lebhaftem Applaus Folgendes: „Ich will keine Rede halten, aber ich danke euch aus dem Grunde meines Herzens.“ Und ihr Gemahl sendete ihr von London aus eine Devische des Inhalts: „Dir danke ich diesen glänzenden Erfolg.“

Dänemark.

Die Bewohner von Island haben sich plötzlich zu einer selbständigen Politik behufs Erzielung einer größeren Unabhängigkeit aufgerufen. Auf dem uralten Thingwalla bei Reykjavik, wo vom Jahre 930 bis 1800 das Althing gehalten wurde, haben sie kürzlich eine Volksversammlung gehalten, in welcher folgende Beschlüsse gefaßt worden sind:

Das Althing wird aufgefordert: a. die Revision der Verfassung bei der nächsten Tagung in erster Linie zu fördern und dabei den Verfassungsentwurf zurunde zu legen, der dem König im Jahre 1873 vom Althing zugesandt worden, u. a. besonders die Bestimmungen dieses Vorschlags über den Jarl (Earl, Graf) von Island, der einem dem Althing verantwortlichen Minister anstellt, doch so, daß das Althing jedes Jahr einberufen wird, c. daß das Wahlrecht zum Althing durch eine Steuer oder Abgabe bedingt wird, und d. daß das Verhältnis zwischen Staat und Kirche durch ein Gesetz geordnet wird.

Diesen Hauptforderungen fügte die Versammlung noch folgende an das Althing gerichtete Willensäußerungen bei: e. In der Verfassung soll bestimmt werden, daß der König nur ein ausübendes Veto haben darf, wie in Norwegen, f. daß Island das Recht habe, eine besondere Handelsflagge zu benutzen, g. daß der König in keinem Titel die Worte „von Island“ annehme (also: König von Dänemark und von Island).

Schließlich ward dann das Althing noch aufgefordert:

- 1) Die Rechtsstellung der außerhalb der Volkskirche stehenden Gemeinden zu bestimmen; 2) eine Petition auf Island zu erheben; 3) die beiden Amtmannsposten einzuziehen (also die 19 Stiefelmänner — etwa Kreisräte — unmittelbar unter den gewählten Jarl zu stellen); 4) das Volksschul-Wesen in Erwägung zu ziehen und ein das ganze Land umfassendes Volksschul-Gesetz herzustellen; 5) das von der untersten Abtheilung des Althings in der vorigen Tagung angenommene Gesetz über das Recht der Kirchgemeinden, ihre Prediger zu wählen, wieder aufzunehmen; 6) eine „Landeskirche“ zu errichten (vorläufig eine Bildungsanstalt der dem Lande nöthigen Juristen, Theologen, Redigier); 7) kräftig dahin zu wirken, den übertriebenen Genuß der Spirituosen zu beschränken.

Asien.

Teheran, 15. Juli. Es sind beträchtliche russische Verstärkungen in Merw und Pul-i-Khisti während der letzten 14 Tage angekommen. Vier Regimenter Infanterie sind von Kabul in Herat eingetroffen, vier andere sind unterwegs dorthin vom Hazaragebiet.

Amerika.

New-York, 14. Juli. Wie von einem in San Francisco erscheinenden Blatte gemeldet wird, würde die Pacific-Mail-Steamer-Company die bisherige Dampferverbindungs-Linie nach Australien mit dem 1. November d. J. eingehen lassen, weil die australischen Kolonien die bisherige Unterstützung nur unter der Bedingung weiter zahlen wollten, daß ein Theil derselben von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika getragen werde; dieses Verlangen sei aber von dem amerikanischen Minister für Posten und Telegraphen abgelehnt worden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. Juli.

Heute Mittag fand eine größere Hofstafel bei Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin auf Schloß Mainau statt, zu welcher Einladungen an verschiedene hochgestellte Personen der nahen und ferneren Umgegend ergangen waren. Nachmittags begaben sich der Großherzog und die Großherzogin mit besonderem Dampfboot nach Schloß Kirchberg zum Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm und ihrer dort mit dem Großfürsten und der Großfürstin Michael von Rußland zusammen. Abends kehrten die Großherzoglichen Herrschaften nach Schloß Mainau zurück.

* Herr Prälat Dr. Doll wird sich dem Vernehmen nach morgen nach Mainau begeben, um daselbst nächsten Sonntag den Gottesdienst zu halten.

* (Postalisches.) Vom Absender einer Postsendung kann, außer dem Porto für die Beförderung vom Aufgange nach dem Bestimmungsorte, auch die Gebühr für das Abtragen der Sendung nach der Wohnung des Empfängers im Voraus entrichtet werden. In solchem Falle ist in der Aufschrift der Sendung von dem Absender der Vermerk „einschl. Bestellgeld frei“ niederzuschreiben. Es wird uns mitgetheilt, daß diese Bestimmung nicht allgemein bekannt zu sein scheint; wir machen daher auf dieselbe aufmerksam. Bei Sendungen an Behörden, öffentliche Kasernen etc. wird sich übrigens in der Regel eine Vorauszahlung des Bestellgeldes empfehlen, weil zumiß die Behörden, Kasernen u. s. w., wenn sie nicht selbst die eingehenden Sendungen von der Post abholen lassen, die Vorauszahlung des Bestellgeldes bean-

spruchen und nicht bezahlte Bestellgebühren von den Absendern nachträglich unter Kosten einzuziehen pflegen.

* (Der Landesausschuss der badischen National-Liberalen Partei) hat, wie die „Bad. Landesztg.“ mittheilt, sich am Sonntag den 12. d. M. dahier zum erstenmale seit der Neuorganisation versammelt. Auf Antrag des Herrn Geh. Rath's Lamey wurde Hr. Stadtrath Reichlin, als Vorsitzendem des geschäftsführenden Ausschusses Karlsruhe, durch Zuzug der Vorsitz in der Versammlung übertragen. Nach eingehenden Beratungen beschloß die von 42 Mitgliedern aus allen Landestheilen besuchte Versammlung neben dem geschäftsführenden Ausschuss in Karlsruhe (Vorstand des Nationalliberalen Vereines) einen engeren Ausschuss von fünf Mitgliedern zu ernennen, als welche die Herren Eckhardt, Fieser, Friderich, Kiefer und Lamey gewählt wurden.

W. (XVI. Kongress der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Karlsruhe.) Die Deutsche Anthropologische Gesellschaft hat nunmehr mit der Einladung zu ihrer am 6. bis 9. August stattfindenden XVI. allgemeinen Versammlung in Karlsruhe auch das mit dem hiesigen Volkolomische vereinbarte Programm öffentlich verhandelt. Darnach findet die Anmeldung der Teilnehmer an der Versammlung Mittwoch, 5. Aug., bis Abends 8 Uhr im Bureau der Geschäftsführung auf dem Rathhause statt; von Abends 6 Uhr an ist die Begrüßung in dem bereitwillig zur Verfügung gestellten Gartenlokal der Museums-Gesellschaft in der Blumenstraße.

Donnerstag, 6. Aug., vereinigt man sich Vormittags 9 bis 12 Uhr zu der ersten Sitzung des Kongresses im großen Saal der Museums-Gesellschaft, Nachmittags 2 bis 4 Uhr zu der zweiten. Auf der Tagesordnung stehen die Eröffnungsgedächte des derzeitigen Vorsitzenden der Gesellschaft, Geh. Rath's Schaaßhausen in Bonn, Beratungen, wissenschaftliche Jahresberichte, Darstellung des Standes der urgeschichtlichen Forschung und verwandter Dinge in Baden. Auf 6 Uhr Abends ist ein Festessen im kleinen Saale der städtischen Festhalle angelegt.

Freitag, 7. August, sind die Morgenstunden von 7 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr der Besichtigung der zum Theil neu geordneten Stöck. Alterthümerausstellung unter Führung des groß. Konservators, Geh. Hofrath's Bauner, gewidmet; von 10 — 2 Uhr findet die dritte Haupttagung statt, Mittags 2 Uhr folgt gemeinsames Mittagessen im Gartenlokal der Museums-Gesellschaft, darauf Nachmittags Besichtigung der Schenswürdigkeiten der Stadt, Abends Gartenfest im Stadtpark.

Samstag, 8. August, ist der Vormittag von 9 Uhr an der vierten und letzten Haupttagung gewidmet; Nachmittags vereinigen sich die Teilnehmer zu einer Feststafel nach Baden.

Auf Sonntag, 9. August, endlich ist Morgen ein Fahrt nach Mannheim anberaumt, um die Aufmerksamkeit der Gäste auf die dortigen in ihrer Anordnung hervorragend beachtenswerthen Sammlungen des Mannheimer Alterthumsvereines und des Hofantiquariums zu lenken. Nach einem dort eingenommenen gemeinschaftlichen Mittagessen findet die Weiterfahrt nach Heidelberg statt, wo der Nachmittag mit Besichtigung der Schloßruine, der Sammlungen, der Ringwall-Reste auf dem Heiligenberg zugebracht werden und die festliche Zusammenkunft mit der Beleuchtung des Schlosses ihren Abschluß finden soll.

Die in der Residenz zu erwartenden Besprechungsstage werden hienach nicht geräuschvoll werden, doch werden aber im Hinblick auf den zu erwartenden Besuch bedeutender Männer der Wissenschaft aus ganz Deutschland und wohl auch dem Auslande, und auf das allgemein Ansehende der zu behandelnden Gebiete der Anthropologie, Urgeschichte und Ethnographie ein so lebendigere Anregung. Man wird sich deshalb der Hoffnung hingeben dürfen, daß dem Kongress seitens der gebildeten Kreise des Landes und der Stadt rege Theilnahme entgegenkommen wird.

* (Feuerlöschprobe.) Mit den „Garden Star Handgranaten“ fand gestern Abend auf der Schießwiese in Seewert eines zahlreichen Publikum eine Feuerlöschprobe statt, die ein recht befriedigendes Resultat ergab. Nach den hier und auch in andern Städten angestellten Versuchen scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die genannten Apparate ein zweckmäßiges Mittel darbieten, um ein ausgebrochenes Feuer, so lange dasselbe noch keine größere Ausdehnung angenommen hat, rasch zu unterdrücken. Namentlich ein noch im Entstehen bemerktes Feuer dürfte auf diesem Wege sicher zu erlöchen sein. Es kommt noch dazu, daß die Anwendung dieser Löschapparate keine zerstörende Wirkung auf die vom Feuer bedrohten Gegenstände übt und daß ihr Preis ein verhältnißmäßig billiger ist.

* (Wahlhalla-Operetten-Aufführungen in der Festhalle.) Die scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich diesen Aufführungen entgegenstellten, müssen gehoben sein; denn schon diesen Samstag hält „Der Bettelstudent“ seinen Einzug in die Festhalle.

* Pforzheim, 15. Juli. (Ausstellung. — Kirchen-Kongress. — Sparkasse.) Die Anmeldungen zur Besichtigung der „Ausstellung von Lehrlingsarbeiten“ nehmen einen recht erfreulichen Verlauf. — Gestern Abend gab die „Konzertvereinigung der Mitglieder des königl. Domchores zu Berlin“ unter Mitwirkung des Herrn Lehrer S. Füllinger von hier in der hiesigen Schloßkirche ein geistliches Konzert. Leider war dasselbe nicht in dem Maße besucht, als es die vorzüglichen Leistungen in der Gesangsabtheilung, die zu den besten gehören, die man hier seit Jahren gehört hat, verdient hätten. — Die Vereinigung der städt. Sparkasse machte im letzten Jahre wieder sehr gute Fortschritte. Während Ende 1883 7566 Personen mit 4,168,825 M. Einlagen theilhaft waren, betrug die Zahl der Einlage Ende 1884 8419 mit 4,447,934 Mark Kapital. Der Reservefond beliefert sich auf 298,044 Mark.

* Heidelberg, 15. Juli. (Wasser-Versorgung. — Ernte. — Aussichts-Thurm.) Mit Genugthuung wird jeder Heidelberger die Nachricht vernommen haben, daß nunmehr unsere Wasser-Frage ihrer Lösung ein gut Stück näher gerückt ist, denn gestern trat die in Schlierbach errichtete Pumpe in Pumphation zum erstenmale in Funktion. Es mußte das gehobene Wasser, durch die Entleerungsrichtungen noch etwas unrein, zum Trinken wenigstens nicht brauchbar, in den Räder geleitet werden, man hofft jedoch in einigen Tagen den Zufluß in das städtische Reservoir leiten zu können. Ein weiterer Versuch wird bei Bohloch II, etwa 600 Meter näher zur Stadt gemacht werden, und fallen auch diese Versuche günstig aus, so soll auch hier eine Pumpe aufgestellt werden. — Die letzten heißen Tage haben auch unsere Fruchtselder zur Reife gebracht und ist in der Ebene an verschiedenen Orten schon mit dem Schneiden von Korn und Gerste begonnen worden. Nur der Landmann sieht die in der Regel Nachts eintretenden starken Niederschläge nicht gern, da der Regen sehr nachtheilig auf die geschnittene Frucht einwirkt und dieselbe an ihrem Werthe einbüßt. Mit der Qualität wie Quantität ist man hier durchweg zufrieden. — Meine Nachricht

Q.301. Karlsruhe. Freunden und Bekannten die Mittheilung, dass ich am 15. dieses in London durch die Geburt eines Enkels beglückt worden bin.
Karlsruhe, den 16. Juli 1885.
Ferd. Mayer.

Wohnungsgeſuch.
D.236.2. In geſunder und bewaldeter Gegend ſucht ein Lehrer des Höheren Schulfaſchs wegen Räumlichkeit eine Wohnung von ca. 6 Zimmern neſt allem Zugehör, oder ein kleineres Haus mit Gemüſe- und Obſtgarten auf Anfang oder Mitte September. Empfehlen dürften ſich inſofern eine frühere Pfarr- oder Amtsgebäude. Offerten ſieht in Hölde entgegen R. St. 7 poſt-lagernd Bforheim.

Commiſſions-Geſuch.
D.300.1. Für mein Spejerei-, Kurz- und Spielwaaren-Gefchäft ſuche ich per Anfang Auguſt einen aut empfohlenen anſehenden Commiſſionär.
Haſtatt. A. J. Jung.

Tüchtige Ofenſetzer
finden Veſchäftigung bei
G. Deuſter, Straßburg i/E.,
D.958.3. Kronenburgerſtraße 23.

Hotel Verkauf.
D.874.3. Wegen Todesfall u. Theilung halber iſt ein altrenommirter Gaſthof mit Bier-Reſtauration in einer großen Stadt Bayerns, beſte Geſchäftslage, ſofort unter den günſtigſten Bedingungen zu verkaufen. — Anzahlung 20- bis 25,000 Mark.
Geſchäftliche Offerte unter H 7858 an **Rudolf Woffe in München.**

Waldſhut.
Hôtel Schätzle.
Altrenommirtes Haus, nächſt d. Bahnhof — vis-à-vis Poſt und Telegraph. Durch Neubau bedeutend vergrößert, komfortabel eingerichtete Zimmer, große Speiſeſäle, ſchattige Gartenanlagen. — Feine Küche. — reine Weine, mäßige D.950.2. Penſionspreiſe. (H2861 Q)

Kaſſenſchränke,
Preisgekrönt.
Im Feuer erprobt.
vorzüglich gearbeitet,
empfehlen
Wilh. Weiſſ,
Erbdinzſtraße 24,
Karlsruhe.
Schutz gegen Geruch u. Zugluft!
Closets,
außerſt, innen fein weiß emaillirt mit Ventilſtoppe, in jeden Sitz poſſend, empfiehlt
Wilhelm Wolf
in Wühl i/B. D.829.7.

Zum Verkauf:
ein gutes, frommes Reit-
pferd, ſchwarz, geht auch
rins u. zweipännig, auf dem
Eichelhof, Baden-Waden. D.296.1

Kronthaler Apollinis
Bäder im Taunus.
Nicht zu verwecheln mit Apollinaris.
Hervorragendſter Repräſentant aller natürl. Tafelwäſſer.
DIE VERDÄUUNG IM HOHEN GRADE FÖRDERND
durch ſeinen unter allen Säuermitteln höchſten KOCHSALZGEHALT (3,5 auf 1000 Theile)
Beſtätigt durch Ältere empfohlen von LONDON, Kensington Muſeum. — PARIS, Académie de Médecine. — MÜNCHEN, Prof. v. Buhl. — HEIDELBERG, Prof. Erb. — DARMSTADT, Prof. Büchner. — BASEL, Prof. Hagenbach. — HEIDELBERG, Prof. Fürſtner, etc.
In Frankreich autorisirt.
Die höchſte Auszeichnung.
GENÈVE, SYDNEY, BRÜSSEL, MÜNCHEN.
Kurhaus-Stahlbrunnen Bäder
Direction: AUGUST THIEMANN.

KARLSRUHE.
Freitag den 17. Juli, Abends 6 Uhr,
im Stadtgarten:
Zweites Grosses Concert
des
Berliner
PHILHARMONISCHEN ORCHESTERS
unter Leitung des Hofkapellmeiſters **Professor Franz Mannſtaedt.**

Programm.

| | |
|--|------------|
| 1. Kaisermarsch | Wagner. |
| 2. Ouverture No. 3 zur Oper „Leonore“ | Beethoven. |
| 3. Leonore , 5te Sinfonie E-dur | Raff. |
| I. Liebesgück: a. Allegro, b. Andante quasi Larghetto. | |
| II. Trennung. Marschtempo. | |
| III. Wiedervereinigung im Tode. | |
| Introduction und Ballade nach Bürger's „Leonore“. | |
| 4. Ouverture zur Oper „Oberon“ | Weber. |
| 5. Faust-Fantasi e für Violine | Sarasate. |
| vorgetragen von Herrn Concertmeiſter Bleuer. | |
| 6. In Mittelasi en. Eise Steppenskizze | Borodine. |
| 7. Fantasi e über Themen aus „Rigoletto“ für Clarinette | Bassi. |
| vorgetragen von Herrn Karl Rode. | |
| 8. Ouverture zur Oper „Rienzi“ | Wagner. |

Eintrittspreiſe.

| | |
|---|----------|
| Tageskaſſe: Erwachsene Abonnenten des Stadtgartens | 1 M. — 3 |
| Kinder von | — 40 |
| Erwachsene Nichtabonnenten | 1 „ 25 |
| Kinder von | — 50 |
| Kaſſe am Stadtgarten: Erwachsene Abonnenten des | 1 „ 25 |
| Kinder von | — 50 |
| Erwachsene Nichtabonnenten | 1 „ 50 |
| Kinder von | — 60 |

Program 10 Pf.
Billetverkauf der Tageskaſſe in der Muſikalienhandlung von **L. Fr. Schuster.**
Die geehrten Abonnenten des Stadtgartens wollen beim Kauf der Billets die Abonnementskarten vorzeigen. Bei ungünſtiger Witterung findet das Concert in der Feſthalle mit Reſtauration ſtatt.

Feſthalle Karlsruhe.
Samstag den 18. Juli 1885, Abends 8 Uhr,
Geſamttgaſſpiel der Geſellſchaft des
Walhalla-Operetten-Theaters
in Berlin:
Der Bettelſtudent,
Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Muſik von Carl Millöcker.
Anfang 8 Uhr. Kaſſen- und Saalöffnung 7 Uhr. Ende 11 Uhr.
Billets und Zettel ſind bei Herrn **Carl Bregener**, Großh. Poſt-lieferant, Kaiſerſtraße 76, ſowie Abends an der Kaſſe zu haben. D.997.

Bürgerliche Rechtspflege.
Konturverfahren.
D.305. Nr. 6359. Bonndorf. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Witwe des Bierbrauers **Sigmund Vogt** von Gündelwangen wurde heute nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins von dem Großh. Amtsgericht dahier wieder aufgehoben.
Bonndorf, den 11. Juli 1885.
Der Gerichtſchreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Kohler.

Deſſentliche Bekanntmachung.
D.302. Mannheim. Den Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Wolff Kitzens** in Mannheim betr.
In obiger Sache ſoll eine Abſchlagsvertheilung erfolgen, wozu 7500 Mark verfügbar ſind.
Laut dem bei der Gerichtſchreiberei Großh. Amtsgerichts hier niedergelegten Verzeichniß ſind dabei
Nr. 10. — bevorrechtete Forderungen, „ 30978.24 unbedingte Forderungen zu berücksichtigen.
Mannheim, den 17. Juli 1885.
Georg Fiſcher,
Konkursverwalter.

Vermögensabänderungen.
D.289. Nr. 6508. Konſtanz. Die Ehefrau des Bierbrauers **Joseph Nuss**, Genofeva, geb. **Fürcher** in Watterdingen, wurde durch Urtheil Großh. Landgerichts Konſtanz — Civilkammer I — vom Deutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulondern, was zur Kenntnignahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht wird.
Konſtanz, den 7. Juli 1885.
Großh. bad. Landgericht.
— Gerichtſchreiberei. —
D.292. Nr. 4127. Waldſhut. Die Ehefrau des Fuhrmanns **Arnold Siegmart**, Helena, geborne **Zumfeller**, von Todmoos-Au, wurde durch Urtheil der II. Civilkammer des Großh. Landgerichts vom 11. d. Mts. für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulondern.
Waldſhut, den 14. Juli 1885.
Die Gerichtſchreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Heder.

Erboerladungen.
D.991. Ettlingen. Engelhard Böhle von Unterwiltshim, ſeit ca. 10

Jahren unbekannt wo abweſend, iſt trotz Geſetzes zum Nachlaß ſeines am 12. d. M. hier verſtorbenen Halbbruders, **Chriſtian Böhle**, gemeiner Knecht hier, als Miterbe berufen.
Derſelbe wird hiermit zu den Erbtheilungsverhandlungen mit Friſt von drei Monaten mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß im Fall ſeines Nichterſcheinens die Erbſchaft lediglich Jenen zuertheilt würde, welchen ſie zufälte, wenn er zur Zeit des Erbfaſſes nicht mehr gelebt hätte.
Ettlingen, den 14. Juli 1885.
Großh. Notar
H. H.

D.992. Gottmadingen. Salomea Dug, welche ſich vor vielen Jahren auswärtig verheiratet hat — man ſagt in Guborf, Amts Siedach — deren Aufenthaltsort aber nicht erforſcht werden konnte, iſt zur Erbſchaft ihrer verſtorbenen Schwelter, **Georg Wibi Weme**, Johanna Wibi von Gottmadingen, berufen. Derſelbe wird andurch mit Friſt von 3 Monaten zur Erbtheilung vorgeladen. Erſcheint dieſelbe nicht, ſo wird ihr Erbtheil lediglich Jenen zugewieſen, welchen er zufälte, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbfaſſes nicht mehr am Leben geweſen wäre.
Gottmadingen, den 14. Juli 1885.
Der Großh. Notar:
Müller.

D.987.1. Karlsruhe. Karl und Friedrich **Ueberle** von hier ſind in den Nachlaß der Liſette Krieger, Kammerfeger Witwe dahier, als geſchliche Erben berufen.
Dieſelben werden zu der Vermögensaufnahme und zu den Erbtheilungsverhandlungen mit dem Bedeuten vorgeladen, daß wenn ſie innerhalb 3 Monaten nicht erſcheinen, die Erbſchaft Demen werde zugetheilt werden, welchen ſie zufälte, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbfaſſes nicht mehr am Leben geweſen wären.
Karlsruhe, den 14. Juli 1885.
Großh. Notar
Steinel.

Handelsregiſter-Einträge.
D.241. Nr. 10,947. Schwetzingen. In das Firmenregiſter wurde eingetragen:
Die Einzelfirma „**J. G. Seig**“ dahier iſt erloſchen.

In das Geſellſchaftsregiſter wurde unter D.3. 76 eingetragen:
Firma „**J. G. Seig**“, offene Handeſgeſellſchaft zur Betreibung einer Bierbrauerei und Gefenfabrikation. — Geſellſchafter ſind: **Georg Wilhelm Seig**, **Marie Seig**, **Karl Ludwig Seig** und **Hermann Johann Seig**. Zur Vertretung der Geſellſchaft und Zeichnung der Firma iſt nur **Georg Wilhelm Seig** beſtellt. Derſelbe iſt ſeit 23. Septbr. d. J. mit **Emma Sufanna Hörner** von Siedenheim verheiratet. Der Ehevertrag vom 19. September 1884 beſtimmt in § 1, daß alles Vermögen, welches die Brautleute zur Zeit des Eheſchluſſes beſaßen oder in Zukunft durch Erbſchaft oder unentgeltlichen Rechtsſtitel erwerben, mit Ausnahme von 100 Mark, welche jeder Eheheil in die Gemeinſchaft einwirft, mit den etwa darauf baſtenden Schulden für verlegenſchaftet erklärt und aus der Gemeinſchaft ausgeſchloſſen bleiben ſoll. — Die übrigen Geſellſchafter ſind ledig.
Schwetzingen, den 9. Juli 1885.
Großh. bad. Amtsgericht.
Mündel.

Zwangsvollſtreckung.
D.994. Säckingen.
Antündigung.
In Folge richterlicher Verſchickung werden den **Fridolin Schneider's** Eheleuten in **Altenſchwand** die nachverzeichneten Liegenſchaften am
Freitag den 14. Auguſt 1885,
Mittags 12 Uhr,
im **Hüſchwirthshauſe** zu **Altenſchwand** öffentlich veräußert und endgültig zuſchlagen, wenn der Anſchlag oder mehr geboten wird, als:
Gemarlung Altenſchwand.

1. Der dritte Theil an einem Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung und Brunnenantheil unter einem Dache und 14 Ar Kraut- und Grasgarten dabei 500 M.
2. 78 Ruthen Feld im Unterfeld 60 M.
Sa. 560 M.
Hiervon erhalten die Unterhandlungsgegenstände **Markus Siebold** und **Magdalena Thoma**, beide von **Altenſchwand**, deren Aufenthaltsort hier unbekannt ſind, mit dem Anſinnen Nachricht, ihre Forderung an Kapital, Zinsen und Koſten ſpäteſtens bis zum Verſteigerungstage bei dem Vollſtreckungsbeamten anzumelden, damit ſolche bei Verweiſung des Erlöſes berücksichtigt werden können. Dabei wird auf § 79 des Bad. Einf. Geſ. zu den R. Z. O. aufmerſam gemacht, wonach die auf Grund der Verweiſung geſchehene Zahlung des Steigerungpreiſes das Pfandobjekt befreit wird.
Zugleich werden die genannten Gläubiger unter Hinweisung auf §§ 187 ff. der C. P. O. aufgefordert, einen im Amtsgerichtsbezirke Säckingen wohnenden Gewaltthäter aufzuſtellen.
Säckingen, den 6. Juli 1885.
Der Vollſtreckungsbeamte:
J. A. Brombach,
Notar.

Strafrechtspflege.
Ladung.
D.993.1. Nr. 11,624. Raſſatt. **Andreas Hammer**, 24 Jahre alt, Häder von **Durmersheim** und zuletzt wohnhaft daſelbſt, wird beſchuldigt, als Strafgeſetzwidriger erſter Klaſſe ausgewandert zu ſein, ohne von der bevorſtehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erſtattet zu haben.
Erbetretung gegen § 360 Nr. 2 des Strafgeſetzbuchs.
Derſelbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierſelbſt auf Freitag den 28. Auguſt 1885, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Raſſatt zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentſchuldigtem Ausbleiben wird derſelbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu **Frankfurt a. M.** ausgeſtellten Erklärungen verurtheilt werden.
Raſſatt, den 11. Juli 1885.
Schmidt,
Gerichtſchreiber des Gr. Amtsgerichts.

Verm. Bekanntmachungen.
D.990.1. Nr. 15,169. Karlsruhe.
Bauarbeiten-Vergabung.
Die Ausführung der nachſtehenden, auf dem Poſtgrundſtücken 1 und 2 und dem Telegraphengrundſtück hierſelbſt notwendigen Inſtandſetzungsarbeiten, und zwar:
Mauerarbeiten veranſchl. M. 990,00
Schreinerarbeiten „ 1840,68
Anſtreicherarbeiten „ 640,94
ſoll im Wege des öffentlichen Anbetungsverfahrens vergeben werden.
Die Angebote ſind ſchriftlich, verſiegelt und mit entſprechender Aufſchrift verſehen bis ſpäteſtens **Donnerstag, 23. d. M., 11 Uhr Vorm.**, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote ſtattfinden wird, auf dem Bureau des Kaiſerlichen Poſtſparſamts, Ritterſtraße 5 hierſelbſt, abzugeben. Daſelbſt liegen die Koſtenanſchläge und Bedingungen zur Einſichtnahme offen. Die Wahl unter den drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.
Karlsruhe (Baden), 15. Juli 1885.
Der Kaiſerliche Ober-Postdirektor,
Geheime Ober-Postſtrath
H. H.

Bekanntmachung.
Die Aenderung von Familien-namen betr.
Der am 10. Juli 1887 zu **Mechingen** geborne **Karl Friedrich Hinderer**, zur Zeit in **Heidelberg**, hat um die Erlaubniß nachgeſucht, ſeinen Familiennamen in „**Reiſch**“ umändern zu dürfen; etwaige Einſprachen gegen die Bewilligung dieſes Geſuchs ſind innerhalb drei Wochen dahier einzureichen.
Karlsruhe, den 10. Juli 1885.
Minifterium
der Juſtiz, des Kultus u. Unterrichts.
Noſt.
Dr. **Wüßling.**

Bekanntmachung.
Die Prüfung in den Fächern der ſpeziellen theoretischen Vorbildung der Forſtſtandkandidaten für 1885 betr.
Die dieſjähriſche Prüfung in den Fächern der ſpeziellen theoretischen Vorbildung der Forſtſtandkandidaten beginnt **Donnerstag den 1. Oktober d. J.** Die Anmeldungen zu derſelben haben ſpäteſtens bis zum 15. September d. J. unter Vorlage der nach Artikel 5 Abſ. 1 der landesherrlichen Verordnung vom 14. März 1879 (Geſetzes- u. Verordnungsblatt Nr. XI, Seite 153) erforderlichen Zeugniſſe, ſowie der Studienzeugniſſe über die in Artikel 4 Abſ. 1 erwähnten Fächer bei **Gr. Domainendirection** zu geſchehen, welche über die Zulaffung entſcheiden wird.
Karlsruhe, den 10. Juli 1885.
Großh. Miniſterium des Innern.
Der Miniſterialdirektor:
Eiſenlohr.

Bekanntmachung.
Die Bormahme einer Finanz-offizientenprüfung für 1885 wird am 23. September l. J. beginnen. Dies wird unter Bezug auf § 4 u. ff. der Verordnung Gr. Finanzminiſteriums vom 22. Oktober 1881 (Geſ. u. V. D. S. 265) mit dem Anſinnen verſtattet, daß diejenigen Finanzgehilfen, welche ſich dieſer Prüfung unterziehen wollen, ihre Anmeldungen unter Anſchluß der Zeugniſſe in Hölde dahier einzureichen haben.
Finanzgehilfen, welche in der franzöſiſchen Sprache geprüft zu werden wüſchen, haben dieſe in der Anmeldung ausdrücklich anzugeben.
Karlsruhe, den 14. Juli 1885.
Steuerdirektion.
Glöckner.

Großh. Bad. Staats-Eiſenbahnen.
Die im **Main-Neckarbahn** Oberbeſiſſen Gütertarif vom 1. Oktober 1882 vorgeſehenen Tranſittarife für den Verkehr mit **Mannheim** treten mit Wirkung vom 1. September l. J. außer Kraft und werden nicht wieder erſetzt.
Karlsruhe, den 15. Juli 1885.
General-Direktion.
Schulz.

Bekanntmachung.
Zur Fortführung der Vermessungs-werte und der Lagerbücher nachverzeichneter Gemaltungen iſt im Einbeſtandniß mit den Gemeindevorſtänden Tagfahrt jemeils im Rathhauſe der betref. Gemeinde anberaumt; für die Gemaltungen:
1. **Gemmingen, Montag den 27. Juli, Vormittags 9 Uhr.**
2. **Richen, Mittwoch, 29. Juli, Vormittags 9 Uhr.**
3. **Itzingen, Freitag, 31. Juli, Vormittags 9 Uhr.**
4. **Verwangen, Montag den 3. Auguſt, Vormittags 9 Uhr.**
5. **Stebach und Streichenberg, Mittwoch, 5. Auguſt, Vormittags 9 Uhr.**
Die Grundeigentümer werden hieron mit dem Anſinnen in Kenntniß ſetzt, daß das Verzeichniß der ſeit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einſicht der Betheiligten auf dem Rathhauſe aufliegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen im Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch ſind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Grundeigentümer werden gleichzeitg aufgefordert, die ſeit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht erſichtlich gewordenen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundſtück eingetretenen Veränderungen ſind die vorgeschriebenen Handriſſe u. Verurkunden vor der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieſelben auf Koſten der Betheiligten von Amtswegen beſchafft werden müßten.
Eppingen, den 14. Juli 1885.
Der Bezirksgeometer:
Heder.

(Mit einer Beilage.)